

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Plauderhühner“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeltung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20  
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::  
Insertionspreis pro sechszeilige Petitzeile 15 Pfg.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Telegraphischer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der  
Stadt Eltville und Umgebung.

№ 88

Samstag, den 22. Juli 1916

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

### Vor der lauernden Meute.

[Am Wochenanfang.]

Er, um das Unterseeboot „Deutschland“ geht es. Wie eine kurrnde Meute läuft an der Atlantischen Küste Nordamerikas, vor Cap Charles und Cap Henry, eine ganze Schar englischer und französischer Kreuzer und gepanzerter Patrouillenboote auf und ab. Von den Masten herab durchleuchten, sobald die Dunkelheit anbricht, grelle Scheinwerfer die Meeresoberfläche. Die Meute lauert auf unsere tapfere „Deutschland“. Das mutige Schiff, das zum ersten Male wieder, nach dem zweimaligen Durchbruch der „Räuber“ durch die englische Blockade, die Wachtposten englischer Seetorpedos gepöppelt hat, soll um jeden Preis vernichtet werden.

Inzwischen aber hat eine Welle allgemeiner Anteilnahme und sportfreudiger Neugier in Nordamerika Kapitan und Mannschaft der „Deutschland“ zu umspülen begonnen. Es ist schon berichtet worden, daß abenteuerlustige reiche Nordamerikaner bis zu 200000 Mark Passagierpreis für das Mitfahren in einer Kabine angeboten haben. Aus New York meldete man, daß der Finanzmann Geddis in Respekt vor der vollbrachten Leistung 10 000 Dollar für die Mannschaft der „Deutschland“ gestiftet habe. Der Staatssekretär der Marine hat zu Ehren der Offiziere und Mannschaften des kühnen Schiffes, das eine Pioniertat in der Geschichte der modernen Jivision vollbracht hat, ein Frühstück gegeben; und, wie es scheint, hat sich auch das Staatsdepartement in Washington auf alle Anstandsverpflichtungen gegenüber dem Handelschiff besonnen, das nicht nur im Interesse Deutschlands die englische Blockade durchbrach, sondern auch dem nordamerikanischen Markt die wertvollsten Stoffe zugeführt hat und von ihm wertvolle Waren zum Verkauf nach Deutschland bringt. Die Wichtigkeiten des Herrn Simon Lake und seiner Torpedo-Boots-Baufirma sind im Sande verweht. Die Einsprüche kanadischer Mittelinteressenten sind abgelehnt worden. Und seitdem die Marine-Sachverständigen, die auf einen Tag Beamte des Schatzamtes wurden, um unter Unterseebooten Schiffgemäß dem vortrefflich-nordamerikanischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages überhaupt betreten zu dürfen, die Entscheidung dahin abgegeben haben: daß die „Deutschland“ ein Handelschiff sei und nicht ohne weiteres in ein Kriegsschiff verwandelt werden könne, ist man auch allseitig am Werke, um die „Deutschland“ vor feindlicher Unbill zu schützen.

Seit erklärt auch die „Evening-Post“, daß die „Deutschland“ für Nordamerika fortan ein „Blockadebrecher“ sei, der zwar der Beschlagnahme in den freien Gewässern unterliege, aber im Begegnungsfalle mit feindlichen Kriegsschiffen auf einen Warnungsschuss Anspruch habe. „Mit dieser Entscheidung“, so sagte sie, „stimmt die öffentliche Meinung überein. Wir glauben auch, daß die Herstellung eines wöchentlichen Verkehrs durch Unterseeboote im Hinblick auf die englische Störung des amerikanischen Postverkehrs äußerst willkommen sein wird. Was für ein Recht z. B. hat England zu sagen, daß keine deutschen Booten unter Land erreichen sollen? Was für ein Recht hat es alle amerikanischen Booten an der Verbreitung in Deutschland zu hindern? Was hofft die englische Admiralität wirklich zu erreichen, wenn sie die Amerikaner am Besuche deutscher Blätter hindert oder umgekehrt? Jedesmal, wenn sie so töricht handelt, verleiht sie sich einfach in gleichem Maße die Sympathien der Amerikaner.“

Wir unsererseits geben inzwischen daran, uns die Ausfahrt der „Deutschland“ vom Pier in Baltimore bildlich vor Augen zu stellen.

Das Unterseeboot liegt am Pier des Norddeutschen Lloyd, abgesperrt gegen jeden unberechtigten Besuch. Neben ihm liegt dauernd unter Dampf ein Begleitschiff, das die „Deutschland“ durch die ganze lange Chesapeake-Bucht begleiten wird, bis es zwischen Cap Charles und Cap Henry die Grenze des Atlantischen Ozeans wieder überschreitet. Wahrscheinlich hat die „Deutschland“ den Hafen, den alle Länder für solche Pioniergewässer vorzeichnen, längst an Bord, damit es nicht zu deutlich wird, wann die Anfänge seiner Ausfahrt beginnen. Bis zum Ausgang der Chesapeakebucht wird die „Deutschland“ wahrscheinlich über Wasser fahren oder schon gefahren sein. Vor dem Ausgang der Bucht wird sie dann entweder tauchen oder nochmals Station machen, um die Meute der feindlichen lauenden Wachtboote zu täuschen und auf die nervös machende Geduldprobe zu stellen. Und dann wird sie im geeigneten Augenblick ihren Kurs in irgendwelcher Richtung unter Wasser nehmen, um die Blockade der feindlichen Schiffe an der nordamerikanischen Südküste zu durchbrechen.

Wie wir bereits wissen, patrouillieren inzwischen nordamerikanische Torpedobootszerstörer diese Grenzlinie entlang, um jeden Neutralitätsbruch zu verhindern. Wenn die nordamerikanische Regierung denselben Standpunkt einnimmt, wie ihre Vorgängerin während des Krieges von 1870, so würde sie in London und Paris notifizieren, daß sogar ein Kreuzer feindlicher Kriegsschiffe unmittelbar vor den großen nordamerikanischen Häfen, mit dem ausgesprochenen Zweck, Handelschiffe, die mit den vereinigten Staaten Verkehr treiben, abzufangen, als ein „unfreundlicher Akt“ aufgefaßt werden würde. Dann müßten die britischen Segelboote noch ein bißchen weiter zurückgenommen werden und die Ausfahrtmöglichkeit für die „Deutschland“ würde sich erheblich verbreitern.

Da nun aber die Nordamerikaner mindestens die Innehaltung der Dreimeilenzone verbürgen, in der Ausnahme ferner, daß Nordamerika sich nicht so behandeln lassen wird, wie Chile von England und wie Schweden von Rußland behandelt wurde, glauben wir bei der Klugheit des Kapitäns König und bei der Tüchtigkeit unseres Schiffes, daß die Meute der feindlichen Schiffe sich vergeblich abgeben wird, um das edle Bild abzufangen, dem gegenüber es natürlich von Englands Seite aus weder Völkerecht noch Anstand geben würde.

Wie es heißt, hat die „Deutschland“ Ridel und Kautschuk geladen. Ihre Transportfähigkeit soll erheblich größer sein, als das Ausland zuerst angenommen hat. Selbstverständlich ist, daß die Ausfahrt der „Deutschland“ stark von Spionage zugunsten Englands bedroht sein wird. Mit Recht haben die Hafenbehörden in Baltimore auch die Journalisten-Dampfer gebeten, sich von der Pierstelle des deutschen Frachtschiffes zurückzuziehen, da sonst „die Maßnahmen des Kapitäns behindert“ wären.

Die Ausfahrt der „Deutschland“ durch die lange Chesapeakebucht wird den Engländern vermutlich nicht verborgen bleiben. Aber sobald die Wassertiefe beginnt und die blauen Wogen des Ozeans rauschend heranrollen, wird für unser tapferes kleines Schiff die Freiheit sich öffnen, durch die Tiefe des Meeres hindurch. Es wird ganz erheblich länger unter Wasser fahren müssen, als einst bei seiner Ausfahrt aus Deutschland und bei seinem Einlaufen zwischen Cap Charles und Cap Henry hindurch. Unsere beiseite Wände begleiten es. Mögen ihm in Bremerhaven bereits wehende Flaggen und Wimpel schon von weitem zuwinken:

„Willkommen in der Heimat!“

### Die Beweisstücke.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht die deutsche Regierung nunmehr eine knappe und sachliche Darstellung der italienischen Rechtsbrüche, die seit dem 21. Mai vorigen Jahres eingeleitet und still für Stück alle jene vernünftigen Verabredungen aufgelöst haben, über die sich der Staatssekretär v. Jagow und der damalige italienische Botschafter in Berlin, Herr Bologni, geeinigt hatten. Sehr mit Recht darf die Reichsregierung aus den von ihr angeführten Beweisstücken folgern: „Nicht Deutschland, sondern Italien hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Raiverständigung gebrochen; nicht Deutschland, sondern Italien hat sich von den durch diese Verträge auferlegten Verpflichtungen ausdrücklich losgesagt. Wenn die italienische Presse die Sache anders darstellt, so ist dies eine grobliche Verfälschung der öffentlichen Meinung Italiens.“

Wenn wir uns nunmehr den einzelnen Beweisstücken für den fortgesetzten Rechtsbruch Italiens zuwenden, so scheiden wir vorans, daß die vor Jahresfrist geschlossene deutsch-italienische Verabredung den beiderseitigen Staatsangehörigen den Schutz ihrer Person und ihres Eigentums hatte zu sichern sollen, auch für den Kriegsfall — so daß mithin alle die völkerrechtswidrigen Maßnahmen, die wir in England, Frankreich und Rußland erlebt haben, als da sind: Internierung von Zivilpersonen, Beschlagnahme oder Zwangsverkauf von Privateigentum, Beeinträchtigung von Patentrechten und das Verbot jeder Erfüllung handelsrechtlicher Verpflichtungen, zwischen Deutschland und Italien niemals stattfinden sollten. Darüber hinaus gewährleistet die Deutsche Reichsregierung die Fortsetzung von Unfallversicherungen an italienische Arbeiter, die ehemals auf deutschem Boden die Wohltaten unserer Versicherungs-gesetzgebung erlangt hatten. Und auf die Kaufschiffe in den Häfen beider Länder sollten die klaren Regeln des 6. Haager Abkommens über die Behandlung feindlicher Kaufschiffe bei Ausbruch von Feindseligkeiten Anwendung finden.

Wenn diese Sicherung von Privatrechten sogar während des etwaigen Krieges zwischen beiden Ländern unbedingte Geltung haben sollten, so müßten sie selbstverständlich noch viel mehr vor Ausbruch des Krieges ausstehen. Aber die tiefe italienische Treulosigkeit und die Höhe der Abhängigkeit Italiens von den Befehlen Englands geht vielleicht am deutlichsten daraus hervor, daß die römische Regierung schon seit Monaten jeden tatsächlichen Vertragsbruch befreit mit dem Hinweis darauf, daß der Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien, für den das Haager Abkommen geschlossen worden sei, ja noch gar nicht bestehe.

Trotz des Abkommens und übrigens auch trotz des deutsch-italienischen Handelsvertrages vom 6. Dezember 1891 hat Italien bereits am 3. November 1915 die in den italienischen Häfen liegenden deutschen Kaufschiffe requiriert, obwohl das gegenüber neutralen Kaufschiffen unzulässig ist und obwohl laut Handelsvertrag die Deutschen in Italien von allen militärischen Leistungen und Requisitionen befreit sind.

Als der französische Ministerpräsident Briand am 10. Februar 1916 in Rom eintraf, beging man ihm zu Ehren den zweiten Rechtsbruch durch Veröffentlichung einer Verordnung, wodurch in schreiendem Widerspruch mit Sonderabkommen und Handelsvertrag jeder mittelbare und unmittelbare Warenverkehr mit Deutschland bei Strafe der Konfiskation verboten wurde. In der Praxis hatte man schon vorher durch Wink an die Großbanken und polizeiliche Beeinflussungen jede Auszahlung auf deutsche Forderungen, jede Abhebung deutscher Bankguthaben unmöglich gemacht. Im März 1916 ging man abermals einen Schritt weiter und teilte auch den schweizerischen Banken mit, daß sie Zins- und Dividendenscheine nicht

mehr nach Italien weitergeben dürften, wenn sie nicht zugleich eideschwörtlich versicherten, daß der Eigentümer weder einem Italien feindlichen Staate, noch einem Italiens Feinden verbündeten Lande angehöre. Die italienischen Papiere in deutschem Besitz wurden damit für die Kriegsdauer ertraglos gemacht.

Des weiteren weigerte sich die römische Regierung, für die requirierten deutschen Schiffe, für deren Ladung und für sonstiges requiriertes deutsches Eigentum die pflichtmäßigen Entschädigungen des Haager Abkommens zu zahlen. Den Eigentümern deutscher Waren blieb nur die Wahl zwischen Zwangsversteigerung und beschleunigtem Verkauf zu Schleuderpreisen. Am 30. April 1916 verbot die italienische Regierung auch förmlich und öffentlich jede Einziehung deutscher Forderungen in Italien, jede Einfuhr italienischer Papiere aus deutschem Besitz, ja überhaupt jeden kaufmännischen Briefwechsel zur Wahrung deutscher Geschäftsinteressen in Italien.

Vergeßlich hatte die deutsche Regierung gegen diese andauernden und sich immer mehr steigenden Vertragsverletzungen Einspruch erhoben. Vielleicht kann man sagen, daß sie fast zu zurückhaltend handelte, als sie nach alledem immer noch den deutschen Banken von der Sperrung italienischer Guthaben abriet, als sie noch immer Rentenzahlungen durch die deutschen Berufsvereinigungen an italienische Arbeiter weiter zahlen und zahlreiche Italiener in den deutschen Okkupationsgebieten beschäftigen ließ. Die italienische Regierung steigerte daraufhin ihre rechtsbrecherische Dreistigkeit bis zum Gipfel, als sie im Mai 1916 der deutschen Regierung erklärte: Sie behalte sich nunmehr volle Freiheit der Entschädigung vor, weil den Italienern in Belgien nicht überall sofortige freie Arbeit gewährt werde und weil die Arbeiterversicherungs-gelder nicht mehr ausbezahlt würden.

Allzulange hat deutsche Langmut dem treulosen Vertragsbrecher Wohlthaten erwiesen, die er längst nicht mehr verdient hatte. Der Krug ging so lange zu Wasser, bis er brach. Fortan gibt es hoffentlich keine Rücksicht mehr gegenüber den Vertragsbrechern in der ewigen Roma.

### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Italien läßt die Maske fallen.

Lugano, 21. Juli.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, wonach die Anordnungen des Erlasses vom 24. Juni 1915, wodurch Verkäufe, Besessionen und Eigentumsübertragungen irgendwelcher Art an und mit österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen verboten werden, auch auf Staatsangehörige und Schutzbesitzene aller feindlichen Staaten und der den alliierten Staaten feindlichen Länder ausgedehnt werden.

Damit dehnt Italien die feindlichen Maßnahmen gegen Österreich auch auf Deutschland aus, dem es noch nicht den Krieg erklärt hat. Der Erlass verbietet auch den Angehörigen der mit den Verbündeten im Kriege lebenden Staaten (also den Deutschen) die Anstrengung und Durchführung von Prozessen. Wie vor der Kriegserklärung gegen Österreich, so läßt sich die Regierung auch jetzt wieder von dem „Willen des Volkes“ tragen, d. h. sie inszeniert Straßenumzüge. Die Menge macht natürlich mit und während man bisher brüllte: „Nieder mit Österreich“, schreit man jetzt: „Krieg gegen Deutschland!“ — Glaubt Italien noch immer an den Sieg des Vierverbundes?

### Japaner in Australien.

Vertreter des japanischen Handels führen gegenwärtig Verhandlungen in Australien, um die Märkte, die bisher von dem Feind versorgt wurden, nun an sich zu ziehen. Sie wünschen nach Australien Erzeugnisse zu schicken, die gegenwärtig dort nicht produziert werden, und eine neue japanische Dampferlinie nach Australien einzurichten. — Natürlich handelt es sich nicht nur um die Märkte des Feindes, sondern auch um den englischen Markt. Japan fühlt sich eben als Herr im Stillen Ozean und will es auch im Indischen Ozean sein.

„In Deutschland hungert niemand.“

Kopenhagen, 20. Juli.

Gegenüber verschiedenen Entstellungen, die die Auslassungen über die Lage in Deutschland gefunden haben, schreibt der amerikanische Journalist Wiegand an die „Berlingske Tidende“: In meinem Telegramm habe ich den Gegensatz zwischen den 115 Millionen weissen Bewohnern der Mittelmächte und den 670 Millionen Bewohnern des britischen Reiches, Rußlands, Frankreichs, Italiens und der übrigen Verbündeten hervorgehoben, indem ich betonte, daß, falls die Intelligenz und die intelligente Anwendung der physischen Kraft gleich wären für Schwarze, Braune, Gelbe und Weiße, die Lage Deutschlands und Österreich-Ungarns hoffnungslos sein würde. Der Sachverhalt ist insofern der, daß die wissenschaftliche Übung, Vaterlandsliebe, Einigkeit und Solidarität der deutschen Rasse, ihre Zentralisation, ihre geistigen Vorzüge ihr seit zwei Jahren das Übergewicht geben über den Zahl übermächtigen Feind. Ob sie das Übergewicht auch ferner behalten, wird in den nächsten Wochen entschieden werden. Ich habe nicht gesagt, daß die deutschen Soldaten hungern. Es gibt in Deutschland überhaupt niemand, der Hunger leidet. Ich habe einen solchen weder gesehen, noch habe ich davon gehört. Daß die deutschen Soldaten sowohl auf der West- wie auf der Ostfront gegen eine Übermacht und unter Bedingungen kämpfen, die auf



der Seite der Gegner nicht zu finden sind, und daß sie das tapfer und heldenmütig tun und jetzt schon seit zwei Jahren mit Erfolg getan haben, muß für jeden klar sein, auf welcher Seite man auch steht. — Damit sind die Bierverbandsorgane und ihre Gefolgschaft wieder einmal bei einer Fälschung ertappt worden.

### Englands Räuber- und Erpresserpolitik.

Notterdam, 20. Juli.  
Nachdem England die Neutralen nach und nach an seine Raubtaten gegenüber ihren Post- und Handelschiffen gewöhnt hat, bringt es nunmehr neue erpresserische Mittel zur Anwendung, um die Aufrechten seinem Willen zu unterwerfen. Sie richten sich diesmal gegen Schweden, das schon längst den besonderen Hohn Englands erregt hat, weil es seine wirtschaftlichen Interessen als neutraler Staat mit allem Nachdruck zu wahren bemüht ist. Da Schweden den Forderungen Englands, betreffend die Ausfuhr von Butter, nicht nachgeben kann, hat England jetzt angeordnet, daß Produkte, die zur Erzeugung von Margarine in Schweden gebraucht werden, nicht dorthin ausgeführt werden dürfen. Die schwedischen Margarinefabriken stehen daher vor der Gefahr, in kürzester Zeit ihre Betriebe schließen zu müssen. Zwei Fabriken haben bereits ihre Arbeiter entlassen. — England hat eben eine eigene Auffassung von den Rechten der kleinen Staaten, zu deren Schutz es ja in den Kampf gezogen ist.

### Man fürchtet ungünstige Eindrücke...

Paag, 20. Juli.  
Die Postbehörden von Holland teilen ihren Abonnenten mit, daß auf Grund eines Verbotes des englischen Kriegsamtis die Ausfuhr gewisser Zeitungsblätter an Zeitungen nicht mehr gestattet wird. Es handelt sich ausschließlich um oppositionelle und friedensfreundliche Blätter, darunter die Zeitschrift „Labour Leader“, „New Age“ und auch das militärische Organ „War Office Times“, wird nicht mehr in das Ausland geschickt, weil die Ausführungen dieser Blätter ungünstige Eindrücke bei den Neutralen und Feinden erwecken könnten. — Wie lange werden die Herren Asquith und Grey ihr Versteckspiel noch fortsetzen können?

## Der Weltkrieg.

### Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Unter Aufwand großer Kräfte suchen die Engländer an der Somme ihre Schluppe bei Longueval wieder auszumachen. Jedoch vergebens, sie wurden bei Fromelles zurückgeworfen und mußten mehrere hundert Gefangene zurücklassen. In das Dorf Longueval und das Gehöft Delville drangen sie zwar vor, wurden aber geworfen und hielten nur noch kleine Teile des verlorenen Gebietes. Alle Anstürme der Franzosen südlich der Somme wurden gleichfalls abgewiesen unter großen Verlusten für den Feind. — Im Osten ging es den Russen nicht besser, südwestlich von Luck schoben deutsche Truppen ihre Stellungen vorwärts.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Aisne vielfach lebhaftere Feuerartigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgewiesen und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Weiterleits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittags durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehöft Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder einbrang; unserem Gegenangriff mußte er weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und des Gehöftes. Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Fourceaux-Wäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein; der erste starke Ansturm ist gebrochen. — Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Bellon zweimal vergeblich an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Etres—Soyecourt bereits dreimal blutig abgewiesen. Aus einem vorrpringenden Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen. — Die Artillerien entsafelten auf beiden Somme-Ufern größte Kraft.

Auf Teilen der Champagne-Front zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit. In den Argonnen Minenwerferkämpfe. Im Mosasgebiet keine besonderen Ereignisse. Auf der Combres-Höhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Bei Arras, Peronne, Biaches und bei Bernand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Schindorf. Dem Leutnant Schindorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Peronne abgeschossen hat, ist von Seiner Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen worden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Reftan (südöstlich von Riga) keinerlei Erfolg; er hat nur seine großen Verluste noch erhöht. — Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Im Anschluß an lebhaften Handgranatenkämpfe in Gegend von Stobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Finfingen. Im Stochod-Amie nördlich von Sokul unternahmen österreich-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellung zurück.

Südwestlich von Luck haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Terezkowicz—Zeltzow wieder vorgeschoben.

Der Feind steigerte an der unteren Dina und in Gegend von Werben sein Feuer.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Keinerlei Ereignisse von Bedeutung.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung. Ämtlich durch das M.T.B.

### Die englischen Verluste.

Nach allen Nachrichten müssen die Verluste der Engländer in den ersten Tagen der Offensive außerordentlich

groß gewesen sein. Das bestätigen auch Briefe, die bei gefangenen Soldaten vom XVI. und XVII. Wand. A. vorgefunden wurden. Einige Stellen aus ihnen seien hier wiedergegeben:

„Ich denke, du wirst von unserem ruhmreichen Angriff der deutschen Linien am 1. und 2. Juli gehört haben; es war eine glänzende Leistung, aber wir haben teuer dafür bezahlen müssen. Ich bin unerschrocken durchgekommen; aber es ist ein reines Wunder, daß irgendeiner von uns heute noch am Leben ist. Niemals in meinem Leben war ich in einer solch wahrhaftigen Hölle... Wir stürzten aus den Gräben um 8.30 am Sonnabend früh, und wir sind nicht sehr weit gekommen, als unsere Leute schon wie „Regel“ rechts und links fielen; was von uns übrig blieb, nahm die Stellung. Wir gruben uns ein, aber kaum war dies geschehen, als die Deutschen begannen, uns in einer Welle zu beschleichen, daß wir uns gegenseitig alle Viertelstunde ausgraben hatten. Wir waren ganz erschöpft, als wir endlich gegen Abend abgelöst wurden. Ich will Ähnliches in meinem ganzen Leben nicht mehr mitmachen; ich kann meinem guten Stern danken, daß ich noch am Leben bin.“

„Wir rückten ungefähr zwei Meilen über offenes Gelände unter einem Hagel von Geschossen vor; links und rechts fielen die Kameraden zu Tode getroffen oder schwer verwundet. Ich kann mich glücklich schätzen, daß ich lebend durchgekommen bin; ich bin der Ansicht, daß, je eher die Sache vorbei ist, desto besser. Ich will an keiner andern Schlacht mehr teilnehmen.“

„Du wirst in den Zeitungen von der britischen Offensive gelesen haben. Ich werde es bis in meine Todesstunde nicht vergessen. Freitag nacht marschierten wir in die Gräben und warteten auf die Zeit, bis das Kommando zum Sturm gegeben wurde. Man lachte und machte Witze darüber, wie man aus dem Graben heraus zum Angriff vorgehen würde; aber so mancher arme Kerl dachte nicht daran, daß es sein Tod sein würde. Wir kamen bis über den ersten deutschen Graben hinaus, während ihre Geschütze uns die Hölle gaben. Hier verblieben wir für kurze Zeit, da die Artilleriefire zu schlimm war. Aber wir hatten Befehl, das Dorf unter allen Umständen zu nehmen, was uns auch gelang — aber unter weichen Verlusten! Ich will Gleiches nicht mehr machen; jeder, der anders spricht, ist ein eiserer Prahler, oder er ist verrückt.“

### General Sarrail amtsüde.

Nach Meldungen aus Aisne habe der französische Oberkommandierende in Griechenland seine Entlassung gefordert, da einerseits sich die Gegensätze zwischen ihm und der Bevölkerung verschärft haben, und er andererseits die ihm erteilten Befehle nicht ausführen könne, da die ihm zugeführten Truppen stets anderweitig verwendet werden. General Sarrail gedenke weiter, eine Denkschrift an Poincaré abzufassen, worin er die verhängnisvollen Folgen des innerfranzösischen Unfriedens auf die militärische Lage der Franzosen darlegen will.

### Der Krieg zur See.

(Ämtlich.) Berlin, 20. Juli.

Am 17. Juli wurden an der englischen Ostküste von unseren U-Booten sechs englische Fischerfahrzeuge versenkt.

Wie immer wieder betont zu werden verdient, stehen als englische Fischerfahrzeuge bezeichnete Schiffe im Dienst der englischen Admiralität und werden von dieser zu Späh- und Meldebiensten benutzt.

#### Deutsche Rückficht, russische Vergeltung.

Berlin, 20. Juli. Die Freilassung des gestern von einem deutschen Torpedoboot an der Südküste Schwedens aufgebracht britischen Dampfers „Abams“ ist, wie von ausländischer Seite bekannt wird, sofort angeordnet worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Ausbringung des Schiffes innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden hatte.

Stockholm, 20. Juli. Wie ein Blatt mitteilt, hat ein russisches Unterseeboot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ im Bottnischen Meerbusen südlich von Ratan in den schwedischen Territorialgewässern einen Torpedo abgeschossen.

#### Die Handels-U-Boote „Deutschland“ und „Bremen“.

England hat eine Menge von Hilfskreuzern ausgeschiedet, um auf das angeblich auf der Fahrt nach Amerika befindliche Handels-U-Boot „Bremen“ Jagd zu machen. Ebenso launet man der „Deutschland“ auf, die nach britischen Angaben Baltimore verlassen habe. Englische Blätter betonen, man werde die Handels-U-Boote angreifen, wo man sie finde. Amerika habe vielleicht das Recht, die neuartigen Schiffe als Handelsfahrzeuge zu betrachten, der Viererband würde sie in internationalen Gewässern als Kriegsschiffe ansehen. Die internationalen Gesetze kennen keine Handels-U-Boote, Bestimmungen für ihre Behandlung seien noch nicht festgelegt. Jede Regierung sei daher berechtigt, einen besonderen Standpunkt in dieser Sache einzunehmen. Im wohlthuenden Gegensatz zu dieser nur vom Ärger diktierten unhaltbaren Auffassung steht die unerböhlene Sympathie, die sich in der amerikanischen Presse für die gewaltige deutsche Leistung zeigt.

„Brooklyn Eagle“ sagt: Die „Deutschland“ wird ihrem Vaterlande besser dienen, als alle Unterseebootschiffe. Es ist nicht unvernünftig anzunehmen, daß ein Seppel in naher Zukunft kommen wird. Mit anderen derartigen Dingen würde Deutschland imfinde sein, die Bemühungen, es auszuheben, wirkungslos zu machen. Das Unterseeboot habe Anspruch auf eine Warnung vor feindlichen Schiffen und verlangt eine unparteiische Neutralität in der Haltung Amerikas. Der viererbandfreundliche „Newport Herald“ schreibt: Diese Tat, glänzend in der Idee und erfolgreich in der Ausführung, wird die vorbestaltete Bewunderung wieder erwecken, die in früheren Tagen durch die begeisterten Taten und die Menschlichkeit der „Emden“ hervorgerufen worden ist. „Journal of Commerce“ erkennt Deutschlands Recht, die Blockade zu brechen, an und wirft die Frage auf, ob die Neutralen wohl dem Unterseeboothandel zustimmen würden. Es sagt: Das Völkerrecht mag kein Wort darüber sagen, aber wird hier nicht das Prinzip irgendwo berührt, auf dem es sich aufbaut? Diese Frage kann eine ernste Wirkung auf die Beziehungen zu dem einen oder andern Kriegsführenden haben.

### Oesterreichischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verlautbart:

Wien, 20. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nordöstlich des Brislup-Sattels keine Ereignisse von Belang. — Bei Babie und Tatarow hielt auch gestern die Kampfartigkeit in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front nördlich des Dnjestr stellenweise Vorpostengefechte. — In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwimiazka nordwärts führenden Niederung zurück. — Im Stochod-Amie südöstlich von Kalsowka überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der Russen.

#### Stallenischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsartigkeit war im allgemeinen gering, nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebietes fanden zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel. Die Besatzung einer süd-balkanischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt, die Insassen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

### Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurden von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, zwölf Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden. Unsererseits keine Verluste.

Am 18. früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Ortschaften und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unverwundet gefangenengenommen. Flottenkommando.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Juli. Zu dem am 18. Juli veröffentlichten Angriff dreier russischer Flugzeuge am Eingang des Rigaer Meerbusens erzählt M.T.B. am ausländischer Stelle, daß das abgeschossene russische Flugzeug von einem deutschen Torpedoboot geborgen ist.

Wien, 20. Juli. Nach ergänzenden Meldungen der Kriegsberichterstattung haben die Russen das von ihnen besetzte Gebiet der Bukowina streng auch gegen Rumänen abgeschlossen, um das Durchdringen von Nachrichten zu verhindern. Ihre mäßige Tätigkeit in der Bukowina während der letzten Tage läßt darauf schließen, daß sie für ihre rückwärtige Verbindung sorgen.

Budapest, 20. Juli. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit serbische Truppen von Koru nach der Bukowina gebracht. Aber nur ein geringer Teil wurde unter die regulären russischen Soldaten eingeordnet. Das Gros der Serben wurde zu Kommandoschwärmen organisiert. Diese Banden durchziehen nun sendend und plündernd die Ortschaften der Bukowina und leisten dabei den russischen Truppen Spionagedienste.

Basel, 20. Juli. „Dallo Chronicle“ meldet, daß die Engländer der kleinen deutschen Garnison von Ostfilders, die trotz doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigte, nach der Gefangennahme militärische Ehren durch Präsentieren des Gewehrs erwiesen.

Kopenhagen, 20. Juli. Der schwedische Staatslotse, der zusammen mit einem Teil der Besatzung des deutschen Dampfers „Borns“ von den Russen mitgeführt worden war, ist jetzt freigegeben worden und in Kopenhagen eingetroffen.

Kopenhagen, 20. Juli. Der dänische Dampfer „Ceres“ auf der Reise von Island nach Kopenhagen, wurde von den Engländern zur Untersuchung nach Leith gebracht und dort seine Bepanzerung beschlagnahmt. Ferner wurde an Bord des dänischen Motorisches „Chile“ die nach Dänisch-Weindien und Japan bestimmte Post mit Besatzung belegt.

### Die neue Art des Krieges.

Unmilitärische Betrachtungen zur Schlacht bei Verdun.

In der großen Spannung, mit der die gesamte Welt die Entwicklung des Ringens um Verdun begleitet, erkennt derjenige, wer näher aufsteht noch mehr, als die Erwartung des Ausgangs. Er gewinnt die Empfindung, daß, was hier seit vier Monaten vor Verdun vor sich geht, in seiner Bedeutung über diesen Krieg weit hinauswächst und so etwas wie den Beginn einer ganz neuen Art der Kriegführung überhaupt darstellt. Und in der Tat, man mache sich doch klar, was hier eigentlich geschieht: eine Schlacht, die schon fünf Monate währt; mit Pausen und Unterbrechungen, aber im ganzen doch eine einzige, ununterbrochene, einheitliche Schlacht! Wo ist in der gesamten bisherigen Geschichte auch nur irgend etwas Ähnliches, dem Vergleichbares festzustellen? Alles, was uns bisher an einer Schlacht als charakteristisch und wesentlich erschien, fehlt hier völlig: das gegenseitige Suchen der Gegner, das geschickte Manövrieren, die Versuche der Umgehung, der Umklammerung durch all das Gewoge, Plutende, Dramatische einer Schlacht fehlt. Statt dessen: ein langsamer, methodischer Prozeß, der vor sich geht mit mathematischer Genauigkeit; die eine Höhe wird erobert; es werden die Vorbereitungen zum Sturm gegen die folgende getroffen; auch sie wird erobert; und so geht es weiter, ein Stützpunkt nach dem anderen, ein Fort nach dem zweiten, langsam, allmählich, als ob sich hier ein ungeheurer Mechanismus abspielte, in dem alles von vornherein geregelt ist. Manchmal, wenn man das Ganze überfliehet, erscheint es einem, als ob hier nicht Menschen kämpften, von Feldherren geleitet, sondern ein gewaltiger Automat das Ganze betreibe, eine unerhörte Maschinerie, die in Bewegung setze. Und man versteht, daß hier sich etwas in seiner Art völlig Neues abspielt, etwas, was bisher in der Kriegsgeschichte unerhört war, eine neue Form des Krieges, die keiner bisher gekannt hat.

Worin besteht dieses Neue? Vor allem darin: daß die entscheidende, alles bewegende Kraft nicht mehr im Kopfe des einzelnen, leitenden Feldherrn liegt, sondern in der Organisation und dem Geiste der gesamten Armee, des ganzen Vorgangs. Gewiß, der oberste Feldherr hat die Leitung in der Hand; aber der Ausgang und Erfolg hängt viel weniger von seinem Genie und seiner Fähigkeit ab, als von der inneren Ordnung der Gesamtheit, von der inneren Organisation der gesamten Kampfhandlung, ferner all das, worin sich das Genie des Feldherrn vor allem zu zeigen hat: die Überraschung, die augenblickliche Ausnutzung der Situation, die sofortige Sanbung und ihre sofortige Anordnung, all das fällt hier fort. Hier geht alles langsam, methodisch, als ob es vorher genau aufgeschrieben und in Paragraphen geordnet wäre, vor sich; der Gegner weiß ebenso wie der Angreifer, was jedesmal kommen wird; nach der Höhe jene, nach diesem Fort jenes. Hier ist alles durch die innere Logik der Entwicklung bestimmt; es mischt sich alles nach genau fixiertem Programm ab. Und so ruht die Entscheidung allein bei der Gesamtheit: ob alles klappt, ob alles in völliger Ordnung geschieht, nirgends der gewaltige Mechanismus des Ganzen gestört wird.

Damit aber erweist sich diese neue Form des Krieges als die unserer Zeit entsprechende. Denn unsere Zeit ist eben die Zeit der Masse, der Organisation, da die Gesamtheit alles, der einzelne nichts ist. Wo haben wir heute die Genien wie Bismarck, Moltke, Napoleon? Sie fehlen; vielleicht weil sie nicht so nötig sind. Die Größe der Volksgesamtheit ersetzt alles. Napoleon könnte mit all seiner Genialität im heutigen Kriege nichts machen; denn gegenüber der Organisation und Methodik der Gesamtheit ist die Genialität des einzelnen machtlos.

Damit aber erweist sich diese neue Form des Krieges wieder als die höhere, fortgeschrittenere. In ihr feiert der Geist seinen Triumph über die Materie, über die rohe Kraft. Es siegt nicht, wer die stärkeren Muskeln hat;



# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

sondern wer die besseren Nerven, das feinere Gehirn hat, diesen ungeschulten Mechanismus zu ordnen und zu regeln. Es liegt auch nicht, wer die größere Zahl von Soldaten hat, sondern wer seine Truppen besser zu organisieren versteht. Das Organisationsprinzip triumphiert über die Masse, die Kultur über die Natur, der Geist über die rohe Bahl.

Aber noch ein anderes zeigt diese Form des Krieges als die höhere: der Zufall wird in ihr durch die innere Notwendigkeit verdrängt. Früher spielte der Zufall eine große, oft entscheidende Rolle, weil die Überraschung, das Plötzliche, Dramatische so wertvoll war. Das eine Heer zufällig eine bessere Stellung hatte, das ein Teil der Armee nicht rechtzeitig benachrichtigt werden konnte und zu spät kam, all solche Zufälle waren oft entscheidend; man denke an die Schlachten von Waterloo und Königgrätz, die beide durch solche glückliche Zufälle entschieden wurden. Heute ist für den Zufall kein Platz mehr da. In der Schlacht bei Verdun gibt es keine Zufälle. Alles ist so geregelt und vorherbestimmt wie der Mechanismus einer Uhr, wie der Ablauf eines Programms. Dies aber bedeutet, daß heute nur der Sieg, der wirklich der Stärkere ist. Wo der Zufall so bedeutungsvoll ist, kann oft der in Wahrheit Schwächere den Sieg davontragen. Heute, wo der Zufall durch die Notwendigkeit verdrängt ist, kann nur der Sieger, der wahrhaft der Stärkere und ist, nicht der an Zahl und Muskelkraft, sondern an Geist und Organisationsgabe Stärkere ist.

Diese Erkenntnis ist für das deutsche Volk sehr wichtig und beherzichtigend. Denn sie nimmt jede Furcht vor der Überzahl der Gegner und gibt ihm die Sicherheit des Sieges. Denn das deutsche Volk an Organisationsfähigkeit und geistiger Methodik und Ordnungskraft reicher als seine Gegner ist, geben selbst diese zu. Nicht umsonst ist die Schlacht bei Verdun, in der die neue Form des Krieges zum erstenmal so offensichtlich hervortrat, das Werk des deutschen Generalstabes. Dieser hat damit die neue Form, welche die ihm gelegene und passendste ist, seinem Gegner aufzuzwingen. Und schon dies allein — von all den Folgen, die diese Schlacht schon gebracht hat, abgesehen — gibt uns die Gewissheit des endgültigen Erfolges.

## Seegefecht „auf weite Entfernung“.

Von Dr. L. Stahn.

In der großen Seeschlacht am Stagerak am 1. Juni eröffneten, wie uns die Berichte des Admiralstabes mitteilen, die deutschen Seeschiffe das Feuer auf die Engländer in einer Entfernung von achtzehn Kilometern. Auf diese gewaltige Entfernung von nahezu drei Meilen, und zwar nicht Seemeilen, sondern geographischen, wurden hervorragende Treffer erzielt, die bald ein englisches Großkampfschiff außer Gefecht setzten und schließlich versenkten. Wie ist es, ganz abgesehen von der enormen Tragweite der Geschütze, nur möglich, hat sich sicherlich mancher gefragt, denn auf der unendlichen Wasserfläche stellt auf die Entfernung von 18 Kilometern selbst das größte Kriegsschiff nur ein kleines Ziel dar, das zu treffen beinahe unmöglich erscheint, wenn nicht der Zufall es tut. Aber dem Zufall sind die Treffer durchaus nicht zuzuschreiben, sondern in erster Linie dem vorzüglichen Geschützmaterial und der exakten Arbeit der Kanoniere und besonders der Kenntnis der genauen Entfernung des beschossenen Zieles. Die Messung der Entfernung ist also das wichtigste, da jede Schätzung ungenau und ungenügend sein muß.

Diese Grundbedingung für genaues Schießen wurde seit der Einführung der modernen, weittragenden Geschütze sofort erkannt und es gelang im Jahre 1888 den beiden englischen Ingenieuren Barr und Stroud ein Instrument zu konstruieren, das die Entfernungen möglichst genau abmisst. Dieses Instrument, das Telemeter, besteht aus einem waagrecht liegenden Rohr von mindestens zwei Meter Länge, das an jeder Spitze eine Öffnung zur Aufnahme von Lichtstrahlen hat. Diese Lichtstrahlen treffen an jeder Seite auf zwei schräggestellte kleine Spiegel, die sie durch eine Linse jederseits nach der Mitte des Apparates werfen, wo sie von zwei anderen übereinandergestellten Spiegeln nach dem Okular in der Mitte geleitet werden. Der Beobachter am Okular sieht also von demselben Gegenstand, z. B. einem Schiff zwei Bilder, von denen das eine von der rechten Seite, das andere von der linken Seite des Telemeters stammt. Wird das Telemeter nun so gestellt, daß beide Bilder zusammenfallen, also nur ein Bild zeigen, so rücken die beiden Bilder wieder voneinander ab, wenn sich der beobachtete Gegenstand bewegt oder wenn das Instrument gedreht wird. Je weiter das beobachtete Schiff sich bewegt und zwar ganz gleich, ob es sich nach der einen oder anderen Seite bewegt, ob es sich nähert oder entfernt, desto größer wird der Abstand der beiden Bilder im Telemeter. Diese Entfernung der beiden Bilder wird aber mit Hilfe eines Maßmaßes auf einer Skala angezeigt und von dieser Skala kann der Beobachter dann ohne weiteres die Entfernung des Schiffes ablesen.

Je länger ein Telemeter ist, desto genauer sind seine Messungen; bei der Marine sind sie gewöhnlich nur zwei Meter lang, nur auf dem Lande gibt es Instrumente von mehr als der doppelten Länge. Die Engländer und Franzosen benutzen die Telemeter von Barr und Stroud, für unser Heer und unsere Marine hat die deutsche optische Wissenschaft, die der Optik in anderen Ländern weit voraus ist, ein Instrument erfunden, das an Güte und Genauigkeit die unserer Feinde weit übertrifft und das in der Seeschlacht die hervorragendsten Dienste geleistet hat, wie der siegreiche Ausgang der Schlacht beweist; jetzt während des Krieges verbietet es sich natürlich von selbst, auf die Konstruktion dieser Apparate näher einzugehen.

## Ein Japaner über die Skagerrak-Schlacht

(Militärlich-politische Wirkungen.)

Der frühere Marine-Attache der japanischen Botschaft in Washington, Baron Kusuma, hat sich über die politischen Folgen der Seeschlacht vom Skagerrak geäußert. Die „Chicago Daily Mail“ berichtet darüber. Die Ausführungen des Japaners, die wir im wesentlichen wiedergeben, werfen ein scharfes Licht auf die Stimmungen der Japaner, die — wie Kusuma zugibt — von dem Ergebnis der Seeschlacht nicht unbeeinflusst geblieben ist. Baron Kusuma sagte u. a.:

Wenn man die beiden Berichte über die Seeschlacht, den englischen und den deutschen, miteinander vergleicht, kommt man unweiskhaft zu der Feststellung, daß die Seeschlacht, wenn man durchaus nicht zugestehen will, daß sie ein deutscher Sieg war, zum mindesten kein Erfolg der englischen Flotte gewesen sei. Englands Verluste werden ein Verlust von 120.000 Tonnen an Schiffmaterial zugeordnet, ebenso, daß der Verlust auf deutscher Seite nicht mehr als 60.000—65.000 Tonnen betragen habe. Wenn nun, wie ja wohl zweifellos feststeht, England in dieser Seeschlacht in ganz gewaltiger Übermacht war, die Streitkräfte hätten im Verhältnis von drei (englisch)

14. Juli. Beiderseits der Somme neue schwere Kämpfe. Engländer sowohl wie Franzosen haben keinerlei Fortschritte zu verzeichnen. — Französische Wiederoberungsversuche östlich der Maas scheitern. — An der Stochob-Linie bei Jareze werden vorgehende russische Abteilungen geworfen. Auch die Armee Bothmer weist russische Angriffe zurück. — Die österreichischen Truppen in der Bukowina nehmen nach Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben die alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa ein. — Italienische Angriffe zwischen Brenna und Triest werden abgewiesen.

15. Juli. Zwischen Bojeres und Longueval bringen die Engländer in die deutschen Linien ein. Ebenso sehen sie sich im Trones-Wäldchen fest. — Russische Versuche, die Düna zu überschreiten, werden vereitelt. — Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern gewinnt die letzten von den Russen besetzten Punkte zurück.

17. Juli. Größte Artillerietätigkeit der Engländer zwischen dem Meer und der Aene. Heftige Angriffe der Engländer und Franzosen werden abgewiesen. — Verstärkte Gefechts-tätigkeit an der Front Dindenburgs. — Südwestlich Luck wird durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff aufgehalten. Anfangs nimmt seine Truppen daraufhin zur Verstärkung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Riva zurück. — Russische Vorstöße gegen die österreichischen Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa bleiben erfolglos.

19. Juli. Das Dorf Longueval und das östlich davon liegende Gehöft Delville im Somme-Gebiet werden den Engländern wieder entrissen. An der Somme sowohl wie an der Maas werden französische Angriffe gegen die Stellungen Dindenburgs unter ungewöhnlich hohen Verlusten der Russen abgewiesen. — Teilweise lebhaftere Feuerbetätigung der Russen besonders am Stochob, sowie westlich und südwestlich Luck. — Angriffe der Italiener südöstlich des Borcola-Passes wurden blutig abgewiesen. — Sehr erfolgreicher Angriff deutscher Flugzeuge auf den Hafen von Neapel. — Schwere Niederlage der Italiener bei Misrata in Tripolis; die Italiener verlieren 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze.

20. Juli. Englische und französische Angriffe werden abgewiesen. Englische Versuche, Longueval wieder zurückzuerobern, scheitern, der Gegner hält nur noch Teile des Dorfes. — Im Maasgebiet Ruhe. — Russische Angriffe gegen die Front Dindenburgs werden abgewiesen. — Südwestlich Luck gelingt es den deutschen Truppen, die Stellung in der allgemeinen Linie Terehlowitz-Jelazkow wieder vorzurücken. — Glänzender Vorstoß der Österreichler im Stochob-Strie nördlich von Sokul. — Italienische Torpedoboot: versenken ein italienisches und ein Unterseeboot unbekannter Flagge.

zu zwei (deutsch) gestanden, so hätten die deutschen Verluste normalerweise eigentlich dreimal so groß gewesen sein müssen, als sie in Wirklichkeit waren. Die kleinere deutsche Flotte habe in Wirklichkeit der großen englischen dreimal soviel Verluste zugefügt als sie selbst zu erleiden hatte. Die englische Admiralität lege nun auf die Feststellung der Tatsache, sie habe das Schlachtfeld behauptet, außerordentlich großen Wert. Dem könne aber entgegengehalten werden, daß die Behauptung des Schlachtfeldes an sich praktisch keinen Wert habe, denn die englische Flotte werde ja dieses Schlachtfeld auch nicht länger behauptet haben, als es für sie unbedingt nötig gewesen sei, sie werde nach Abbruch des Kampfes das Schlachtfeld ebenfalls geräumt haben, d. h. abgedampft sein. Schließlich komme es im Seekriege letzten Endes auch gar nicht darauf an, das Schlachtfeld zu behaupten, sondern vielmehr dem Gegner recht großen Schaden zuzufügen. Diesen Endzweck des Seekampfes habe nun die deutsche Seemacht in recht gründlicher Weise erreichen können. Es sei eigentlich überflüssig, daß sie, wenn man die englische Behauptung als wahr unterstellen wolle, als erste das Schlachtfeld mit Voll-dampf verlassen habe, denn Sache der englischen Flotte wäre es gewesen, die Deutschen daran zu hindern. Aber nach Lage der Dinge dürfte dem englischen Oberbefehlshaber kaum noch an einer Fortsetzung des Kampfes gelegen gewesen sein. Entweder hätten sich die Engländer geschlagen gefühlt, so schwer geschlagen, daß sie zum weiteren Kampf keine Kraft mehr entwickeln konnten, oder die Taktik der deutschen Flottenführer sei ihnen gewaltig überlegen gewesen.

Die Seeschlacht am Skagerrak habe jedenfalls bewiesen, daß die englische Flotte nicht der ungeheuren politischen Machtfaktor sei, als den man sie jahrbundertlang angesehen habe. England werde wohl oder übel ein Militärricht werden müssen, wenn es seine Weltmacht aufrechterhalten wolle, denn jeder Staat, der in Zukunft mit England zu verhandeln haben werde, werde Englands Seemacht geringer einschätzen und sein Verhalten danach einrichten. England werde sich nach dem Kriege auch in einer sehr bedrohlichen Lage befinden, denn die jetzt am Bündnis der Entente beteiligten Staaten würden keine Neigung haben, das Bündnis länger aufrechtzuerhalten, als es ihren Interessen förderlich sei. Dieses Interesse werde aber mit diesem, in erster Linie englischen Kriege erlöschen. Aus der Neugestaltung der politischen Verhältnisse werde England aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht gestärkt hervorgehen. Man kann wohl die Behauptung aussprechen, ein bestes England wäre einigen der jetzt mit England kämpfenden Staaten nicht unerwünscht. Diese Staaten würden eine weitere Machtentfaltung Englands zu verhindern suchen, jetzt diplomatisch, später vielleicht mit den Waffen.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ 8000 Mark Geldstrafe wegen Diebstahlsverbrechen und unehelichen Zuhälterei. Großer Händelsrichter des Berliner Schöffengerichts Herr Frau Anna Briel, inhaberin der Firma Händelsmeister L. E. Briel. Der Staatsanwalt hatte 10.000 Mark Geldstrafe beantragt. In Berlin erregte der Fall seinerzeit großes Aufsehen. Das beschlagnahmte Fleisch wurde durch die Polizei verkauft, worauf in den Zeitungen mächtige Inserate erschienen, welche die Beschlagnahme als ungerechtfertigt erklärten, da es sich um noch nicht veräußertes Fleisch gehandelt habe.

§ Verurteilung eines Kriegswundwunders. Das Schöffengericht Berlin beschäftigte sich mit dem Kaufmann Paul Volk aus Buchener, einem begüterten kinderlosen Mann, der an eine arme Frau, die ihre drei kranken Kinder baden wollte, 1/4 Pfund Schmierseife für nicht weniger als 50 Pfennig verkauft hatte. Die Schamlosigkeit wurde mit einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe geahndet.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Der Kartoffelpreis. Das Kriegsernährungsamt hat für die 10. Winterkartoffeln einen dem Landwirt zu zahlenden Preis von vier Mark für den Zentner festgelegt. Wie das genannte Amt erklärt, soll dieser relativ hohe Preis den Landwirten als Loosmittel dienen, mit Winterkartoffeln möglichst frühzeitig auf dem Markt zu erscheinen. Der Verkauf im Kleinen ist mit 55 Pfg. für zehn Pfund vorgegeben.

## Bunte Zeitung.

Die Vorkarte als „Instrument der Strafrechts-pflege“. In einer mitteldeutschen Stadt hat sich der Bürgermeister zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß, wenn die zahlreichen Garten- und Felddiebstähle nicht aufhörten, in Zukunft neben den gesetzlichen Diebstahlsstrafen noch auf Entziehung der Vorkarte erkannt werden würde. Die Sachjuristen werden ja über die originelle Strafanforderung ihre besonderen Gedanken haben. Tatsache ist jedenfalls, daß den Spitzbuben ein heiliger Schreck in die Glieder fuhr. Andere Seiten, andere — Strafen! Auch folgende Warnung eines Wiesenpächters bei Chemnitz verdient weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden: „Wer in die Wiese läuft, zertritt Fleisch und Butter und unterstüßt den Feind. Er wird gefaßt und bestraft, entweder sofort mit ungebrannter Holzasche oder durch Anzeile und Buße von drei Mark fürs Rote Kreuz. Bei Felddiebstahl erfolgt Strafantrag. Wer Hunde in die Wiese laufen läßt, wird gleichfalls geahndet. Der Besitzer.“

Aus dem deutschen Wilna. Wilna, das die erste deutsche Gewerbeausstellung während des Krieges zu verzeichnen hat, hat sich dank der Betriebsamkeit seiner Geschäftswelt rasch in die neuen Verhältnisse gefunden. Alles lernt deutsch. Nur sind die Ergebnisse dieser Sprachstudien, wie es ja auch noch nicht anders sein kann, vorläufig mäßig, und bei einem Spaziergang durch die Straßen sieht man auf Firmenschilder, die in ihrem „Neu-Deutsch“ auch dem Ernstesten ein Lächeln abnötigen. So heißt es über einem Laden, der Schuh- und Schürzenbänder zusammen mit Tee, Zucker und Seringen führt: „Kurs-waren und Kolonial-Geschäft“. Die Konkurrenz von drüben läßt sich also vernehmen: „Gobnurenschloße Galanterie, Baumaterialien, Mizen und Mussen“. Auch eine „Siner Futter Handlung“ ist vertreten, neben der eine unsern Feldgrauen sich empfehlende Schneiderwerkstatt mit den in schönen Goldbuchstaben gehaltenen Worten „Militäre fessen, Cwilt“ aufzufallen bemüht ist. Für alles ist gesorgt, sogar für Luxusbedürfnisse, wie die „Fabrik von künstlicher Blumen“ beweist.

Der Herzog von Braunschweig — in ein Zwiger-moder. Der Köln. Volksztg. wird aus dem Felde geschrieben: Kürzlich weilte der Herzog von Braunschweig bei seinen Truppen. Er traf dabei auf zwei braunschweigische Landsturmmänner, die ihn nicht kannten. Interessiert unterhielt er sich mit ihnen über dieses und jenes und kam auch auf Braunschweig und das junge Herzogspaar zu sprechen. Wie sie über die vaterländische Gefinnung des jungen Herzogs dachten. Die Landsturmmänner waren in ihrem Urteil nicht zurückhaltend: „Den Dibel oht, bei so'n Zwigermoder!“ meinte der eine, und der andere bestätigte es durch heftiges Kopfnicken. Der junge Herzog kam bald darauf mit dem Kaiser zusammen, dem er von diesem kleinen Erlebnis erzählte und der Kaiser schüttelte sich vor Lachen.

Ein Besuch auf der „Deutschland“. Über einen Besuch auf dem Handelsschiff „Deutschland“ berichtet, ein Augenzeuge dem „Tag“. Der Anblick des mächtigen gebrungenen, fast schwerfällig aussehenden Bootkörpers mutete mich ganz sonderbar an. Wie stante ich aber, als ich durch das hinterste Rud in den Bauch des dickeiligen Walfisches kroch. Raum glaublich, dachte und sagte ich, daß wir uns hier in einem Unter-seeboot befinden, daß diese hohen klaren Räume unter Wasser zu zwingen sind und die ungeheuren Abmessungen den großen Wasserdruck abhalten können. Durch die Maschinenräume, die so geräumig waren, daß über den Motoren noch ein Deck aus Eisengittern lag, fanden wir nach Achtern. Kapitän König öffnete eine Tür, und ich blickte in den gemütlich eingerichteten Wohnraum der Maschinenisten, die gerade um einen schön gedeckten Tisch saßen und ihre Suppe löffelten.

Wer Laubheu sammelt und verfüttert, erfüllt eine vaterländische Pflicht!

## Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Für den Hoch- und Spätsommer schreiben wir noch genügend mit hübschen Stoffen versehen zu sein. Einen großen Raum nehmen darunter die im Wiedererwachen gemusterten ein, die in reizenden gebundenen, gepunkteten und sonstigen bunt verzierten Mustern herausgekommen sind, deren lebhafteste Musterungen auf bedecktem Grund uns recht hübsch anmuten. Auch nebenstehende Vorlage zeigt einen derartigen Stoff, der zu dem veranschaulichten Kleid recht geschmackvoll verarbeitet wurde. Die glatten Blustenteile treten leicht bauschend in einen breiten, faltigen Seiden-gürtel, der in der Mitte mit der Schärpe des Hosen Beinschleifens übereinstimmt. Diese Verschönerung wiederholt sich an der langen Stulpe, die unter dem puffyen Ärmel hervor- kommt. Auf dem glückig geschnittenen Rock setzen sich die an dem Beinschleif der Taille angebrachten Biersche fort und ein weißer Tüllkragen, sowie gleiche Tüllverzierung vor der Hand vervollständigt die Ausstattung des schmaden Kleides. Es kann mit Hilfe eines Savoritschnitts von jeder Frau selber gearbeitet werden. Schnitt zur Taille unter Nr. 4720 in 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halb. Oberw. 80 Pf., zum Rock unter Nr. 442 in 98, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 126, 136 cm Hüftw. 80 Pf. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-II. 8.



Nr. 4720.  
Taille mit geschürztem  
Beinschleif und Bodenzock.

Verantwortlich: Adam Etienne, Desskau.

## Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 60 Millionen Mark  
Filiale Wiesbaden  
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6804  
An- u. Verkauf von Wertpapieren.  
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige  
Erliegung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.  
Safes.



## Öffentliche Bekanntmachung. Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Metallwarenfabrik Oberwalluf G. m. b. H. zu Oberwalluf ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 31. Juli 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits bestimmt.  
Eltville, den 16. Juli 1916.  
Königliches Amtsgericht.

Frauen und Mädchen  
zum Feste und zur Arbeit in  
Weinhandlung sofort gesucht.  
Näh. Exped. d. Bl.

## Schuhmacher

kann sofort eintreten bei  
Hauser, Wiesbaden,  
Eltvillestr. Nr. 9.

Kein Laden, nur 1. Stock

Vor Einführung der Kleiderkarte am 1. August empfehle ich:

# Preiswerte Anzüge

Eigene Herstellung  
in 1000facher Wahl!  
für jede Figur fertig und passend am Lager  
I-u-II-reih. auf 2 u. 3 Knopf  
ganz neue Ausmusterung

25<sup>00</sup> 32<sup>00</sup> 38<sup>50</sup>  
44<sup>00</sup> 49<sup>00</sup> 52<sup>00</sup>  
54<sup>75</sup> 58<sup>00</sup> 62<sup>00</sup>

Für junge Herren

von 15-20 Jahren



Besondere Spezialität: Anzüge für schlank, junge Herren

23<sup>00</sup> 27<sup>00</sup> 32<sup>00</sup> 34<sup>50</sup> 36<sup>00</sup>  
38<sup>50</sup> 42<sup>50</sup> 44<sup>50</sup> 46<sup>00</sup> 48<sup>50</sup>

## Elegante Knaben-Anzüge

alle moderne Fassons, ca. 1500 Stück

4<sup>50</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>75</sup> 9<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> 14<sup>50</sup> 22<sup>00</sup>  
24<sup>00</sup> 26<sup>00</sup> 32<sup>00</sup>

Leinen-, Lüster-, Loden-Joppen und -Anzüge

in 1000facher Wahl.

Wasch-Blusen, Wasch-Anzüge, Wasch-Hosen

sehr billig!

Reise-Mäntel, Gummi- u. Bozener Mäntel, Sport-Anzüge  
in grosser Auswahl.

# Frau Löwenstein Ww.

MAINZ

Kein Laden! 13 Bahnhofstr. 13 Nur 1. Stock!

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Ältestes, größtes und leistungsfähigstes Etagen-Geschäft am Plage!

Kostenlose  
Beratung, Ausarbeitung von  
Propaganda-Plänen u. s. w.,  
Anzeigenentwürfe für alle  
Zeichnungen zu Original-Preisen  
durch die  
Centrale:  
Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20.  
sowie deren päpstliche Geschäftstellen.

# INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung  
deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

Die gesetzlich vorgeschriebene

## Inventur

ist beendet. Laut Gesetz dürfen bis 1. August  
nur 20 Prozent vom Inventurbestand verkauft werden.

## Mein Lager in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung,

Sommer- und Winterware, ist noch in großer Auswahl  
vorhanden, sodaß ich meine gesamte Kundschaft vollkommen  
befriedigen kann. Alle teils vor Kriegsausbruch, teils  
kurz nach Kriegsausbruch noch zu den

## billigen Friedenspreisen

eingekauften Waren verkaufe ich im Interesse meiner  
geehrten Kundschaft

## zu besonders vorteilhaften Preisen.

Es lohnt sich jeder Gang und jede Fahrt zu meinem  
Geschäfte, da ich auch in

## Schuhwaren

für jeden Beruf und jeden Stand große Auswahl habe.

J. Drachmann,

## Wiesbaden, Kengasse 22,

parterre und 1. Stock

Elegante Stiefel,  
Strapazierstiefel,  
Arbeitsstiefel  
Jagdstiefel.

Chlor Formen  
selbst in den  
niedrigen  
Preislagen.



### Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität  
auf der höchsten Stufe und sind deshalb  
allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und  
Kinderstiefeln und Stöckeln jeder Art zu den billigsten Preisen.  
Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.  
Nur erstklassige Fabrikate!  
Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.  
— Reparaturen gut, schnell und billig. —

**Jean Schmittbecher jr.,**  
Schuhwarenhaus  
Eltville a. Rh.  
Schwalbacherstrasse 5.

Hausschuhe,  
Moderne  
Halbschuhe,  
Kinderstiefel

Touristen-  
Stiefel,  
Gamaschen  
Tarnschuhe,  
Sandalen.



## DER TÜRME KRIEGSAUSGABE

Herausgeber: J. E. Freih. v. Grotthus  
Vierteljährlich 6 Hefte mit Kunst- und  
Notenbeilage Mk. 4.50  
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen  
und vom Türmer Verlag.  
GREINER & PFEIFFER, Stuttgart





Eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftschwader vor unseren Linien.

## Oesterreichischer Heeresbericht.

Alltäglich wird verlautbart: **Wien, 21. Juli.**  
**Russischer Kriegsschauplatz.**

Auf der Höhe Capul in der Bukowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen. — Die Höhen nördlich des Briskop-Passes sind gesäubert. Die Kämpfe bei Tatarow dauern fort.

Bei Janna südwestlich von Delatyn brachen mehrere russische Angriffe zusammen. Im Mündungswinkel der Dina griff der Feind nach mehrfacher Artillerievorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufgefangen, doch nahmen wir unsere vorwärtige Stellung vor neuerlich drohender Umfassung in die Gegend von Berehizlo zurück. Weiter nördlich keine Änderung der Lage.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich des Vercolla-Passes stehen andauernd unter schwerem Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front herankamen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen. An der Meimetal-Front verstärkt die italienische Artillerie zusehends ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

### Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Doerflinger, Feldmarschall-Lieutenant.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
**Onkel Sam wird ungeduldig.**

**Amsterdam, 21. Juli.**

Endlich werden auch in Amerika Englands unerhörte Eingriffe in die Rechte der Neutralen und die Einschränkung, welche der amerikanische Handel seitens Englands in willkürlicher Weise erdulden muß, als unerträglich angesehen. Nach den letzten Blättermeldungen herrscht in den Vereinigten Staaten große Erregung und Entrüstung darüber, daß man in England sogar so weit geht, auch die amerikanischen Kaufleute auf die schwarze Liste zu setzen und mit aller Gewalt den Handel zwischen Amerika und Deutschland zu verhindern. Von offizieller Seite wird in Washington bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten energisch protestieren werden gegen die Segung amerikanischer Kaufleute auf die schwarze Liste. — Vielleicht kommt nun doch einmal ein geharnischter Protest zustande, zu dem Herr Wilson sich bisher nicht aufraffen konnte.

### Kohlenkarten — in England.

**Rotterdam, 21. Juli.**

England muß seine Verbündeten nicht allein mit Geld, sondern auch mit Kohlen versorgen. Die Folge davon ist, daß das Inselreich selbst unter Kohlenknappheit zu leiden beginnt. An Londoner Regierungskreisen beschäftigt man sich nun ernstlich mit der staatlichen Regelung des Kohlenverbrauchs und plant die Ausgabe von Kohlenkarten. Es ist noch nicht allzulange her, daß man seitens des Reichs über die Brot-, Fleisch- und sonstige Karten in Deutschland gepöbelte hat. Jetzt greift man selbst zu einem Mittel, das — entsetzlich! — made in Germany.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde folgende Verordnung beschlossen: Die Amtsdauer der Richter der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, soweit sie vor dem 31. Dezember 1917 abläuft, wird bis zu diesem Tage verlängert. Die Gründe, die für die bisherigen Verlängerungen (Verordnungen vom 17. September 1914 und vom 28. Juli 1915) maßgebend waren — Abwesenheit der Mehrzahl der Wahlberechtigten von der Heimat — bestehen fort. Zur Ergänzung der durch die Einberufungen stark zusammengeschmolzenen Beiratskollegien ohne Vornahme von Neuwahlen wird dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

### Amerika.

\* Die Regierung beabsichtigt frühzeitig Maßnahmen gegen die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz zu ergreifen. In der letzten Sitzung des Senats sagte Senator Stone, der hauptsächlich gemeinsame Plan des Verwerbendes sei, einen Handelskrieg gegen Deutschland zu führen, nachdem es befestigt sein würde. Es sei kein Versuch gemacht worden, ihre Absicht zu verschleiern. Senator Lodge sagte, die Haltung der Mittelmächte sollte ebenso genau beachtet werden, wie die des Verwerbendes. Alle möglichen Mittelungen über Deutschland und Österreich-Ungarn sollten gesammelt werden, soweit sich solche aus den Anzeigen im öffentlichen Leben stehender Männer und den schriftlichen Äußerungen von maßgebenden Stellen ergeben.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Juli. Dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Wirth, Geh. Oberjustizrat Dr. Spahn, ist der Charakter als bürgerlicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

Darmstadt, 21. Juli. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki wurde vom Großherzogspaar in längerem Audienz empfangen.

Karlruhe, 21. Juli. Herr v. Batocki, der Präsident des Kriegsernährungsamtes, erklärte in einer Unterredung, es sei an eine Erhöhung der Mehl- und Fleischpreise nicht zu denken, ebenso sei das Gerede von einem fleischlosen Monat eine Zeitungsente.

## Lokale u. Vermischte Nachrichten.

### Auszeichnungen vor dem Feinde.

\* Winkel, 21. Juli. Der Ersatz-Reservist Johann Petrie, der 3. Bz. bei dem 18. Fuß-Artillerie-Regiment steht, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zu gleicher Zeit zum Obergefreiten befördert.

### Aus den Verlustlisten.

Unteroffizier Johann Riech, Geilenheim, leicht verw.   
Minerwerter Johann Riech, Vorchhausen, leicht verw.   
Reservist Valentin Gerbert, Niedrich, schwer verw.   
Artillerist Anton Burdard, Gattenheim, tot.

Pionier Gefreiter Joseph Lehr, Vorchhausen, tot.   
Fähn timer Peter Riech, Geilenheim, schwer verw.   
Reservist Andreas Ronella, Winkel, leicht verw.   
Gefreiter Johann Hühner, Geilenheim, leicht verw.   
Fähn timer Johann Quetsch, Niedrich, leicht verw.

\* Destrach, 22. Juli. Am heutigen Tage feiern Herr Gemeinderat und Gutsbesitzer Bernhard Wilmerscheid und Gemahlin, Elise, geb. Bremer, das Fest der silbernen Hochzeit. Den allerseits dem verehrten Jubelpaare aus diesem Anlasse zugehenden Glück- und Segenswünschen schließen auch wir uns hiermit an.

\* Destrach, 22. Juli. Auf die im amtlichen Teil der vorliegenden Nummer abgedruckte Anordnung zur Regelung des Verkehrs mit Frühkartoffeln im Rheingaukreis machen wir besonders aufmerksam. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

< Destrach, 21. Juli. Das Barometer ist in der letzten Zeit so stark gestiegen, daß nunmehr eine gründliche Besserung des Wetters zu erwarten steht. Es ist freilich auch höchste Zeit, denn die Kornreife drängt und auch Bohnen, Gurken und Kartoffeln bedürfen dringend trockenen und sonnigen Wetters.

△ Destrach, 21. Juli. Die Frühkartoffeln haben bereits eine gute Reife erlangt und sind nahezu ausgewachsen. Einzelne Sorten z. B. „Frühe Rosen“ und „Kaiserkrone“ neigen leicht zur Fäule und es ist deswegen besser, sie jetzt zu ernten, als daß dieselben verderben. Wir brauchen nur an den Sommer 1913 zurückzudenken, in welchem Jahr um Mitte August die Hälfte Knollen der genannten Sorten krank und faul waren, und diesem Risiko dürfen wir uns in diesem Jahre gewiß nicht aussetzen.

†: Eltville, 22. Juli. Die Mülhens'sche Villa, ein prächtiges Besitztum, ist durch Kauf in anderen Besitz übergegangen.

†: Eltville, 22. Juli. Ferien —, dieses erlösende Wort! Gestern begannen sie und währen volle 4 Wochen. Die freudigen Gesichter von Schülern und Schülerinnen sprechen deutlich aus, wie die angenehme Vortschaff aufgenommen wurde.

§ Eltville, 21. Juli. Der Schnelldampfer Nr. 7 der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt ist von jetzt ab 10 Minuten später gelegt worden. Abfahrt Mainz 10.10 Uhr, Abfahrt Biebrich 10.35, Eltville 10.55, Ridesheim 11.40, Ankunft Bingen 11.50. — In Ridesheim bietet der Dampfer jetzt besseren Anschlag an den 11.23 von Frankfurt einlaufenden Schnellzug. — Der Anschlag an den 12.20 in Bingerbrück abfahrenden Schnellzug nach Kreuznach — Münster a. Stein bleibt gewahrt, da zwischen Dampfer-Ankunft in Bingen und Schnellzug-Abfahrt Bingerbrück noch 30 Minuten Zwischenzeit liegen.

\* Gattenheim, 22. Juli. Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet in dem reizend gelegenen Garten des Hotel Reth dahier ein großes Militär-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 117, statt. Der Ertrag ist zugunsten des Roten Kreuz bestimmt und reger Besuch daher zu empfehlen. (Siehe Anzeige.)

× Ridesheim a. Rh., 21. Juli. Der Gemeinnützige Bauverein für den Rheingaukreis schloß sein letztes Geschäftsjahr mit 313 045.49 Mk. in Aktiven und Passiven ab. Das Geschäftsguthaben betrug zuletzt 48 800 Mk., der Reingewinn stellt sich auf 3 653.55 Mk. Der Verein hat 90 Mitglieder.

□ Vorch a. Rh., 20. Juli. Wegen der ständig zunehmenden Wildschweineplage fand hier eine Versammlung statt. Die Landwirte führten scharfe Klage wegen der Schäden, die durch das Schwarzwild in der Gemarkung Vorch angerichtet werden und stellten fest, daß auch die Polzeigebirgen gegenüber dem Schwarzwild verlagert hätten. Man dürfe das Schwarzwild nicht als edles Sportwild ansehen sondern es als Schädling behandeln wie die Rebhühner, den Dachs und Sauernurmen usw. Man müsse außer den Jagdpächtern und Forstbeamten für die Bekämpfung der Wildschweine, die gänzlich zu vernichten seien, auch sonstige Leute heranziehen. Leute, die sich dazu eignen, seien zur Genüge vorhanden. Diese Klagen sollen an zuständiger Stelle vorgelegt werden.

△ Aus dem Rheingau, 20. Juli. Trüb, feucht und kalt, das waren bisher die Eigenschaften des Juliwetters, es will auch in diesem Monat kein Sommer werden. Nicht nur der Winter, auch der Landwirt schaut jetzt sehnsüchtig nach der Sonne. Die Ernte reift heran und es wäre doch gar zu traurig, wenn noch im letzten Augenblick die reisende Frucht Rot leiden sollte und jetzt in einer Zeit, wo mit tiefster Anacht die vierte Bitte ausgesprochen werden muß: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ In einzelnen feuchten Jahren brachten die Hundstage eine Wendung zum Besseren. Dieses Jahr würden wir dies mit besonderer Freude begrüßen. Noch ist an der Brotpolitik nichts verdorben, bei einigermaßen gutem Erntewetter wird der Ertrag eben so reich wie an Güte groß sein. Die Aussichten für den Weiserherbst sind wieder geringer geworden. Die Trauben konnten ob des kalten Wetters nicht gut weiter wachsen, sie fallen immer mehr ab, es wird immer weniger. Nun haben während der letzten Woche auch die Frankfurter an Ausbreitung gewonnen. — Im Geschäft ist es ganz still. Der rege Bezug der gesteigerten Weine belebt die Rheingauer Ortschaften etwas, aber der allgemeine Wunsch ist doch dieser, daß bald die Sonne wieder scheine! — Eine Windstille führt jedoch durch die Felder, es steht somit schönes Wetter in Aussicht!

× Stromberg, (Hunsrück), 21. Juli. Eine Witwe D. wurde von dem hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt, weil sie 30 Zentner Kartoffeln auf die Seite geschafft hatte.

o Der Rohrfessel aus Wien im französischen Staatsamt. Unsere Bundesbrüder an der Donau haben augenblicklich viel Spaß an einer Geschichte, die ein englischer Zeitungsmann mit der nötigen Entzifferung in Londoner Blättern vorträgt. Danach hat dieser Journalist in den Räumen eines französischen Amtes zu Paris Rohrfessel gefunden, die einen Fabrikationszettel folgenden Inhalts aufwiesen: „Cohn, Wien.“ Man fragte ausländischen Orts an, wie es kame, daß von Autrobohnen die Einrichtung französischer Regierungsbureaus bezogen werde. Es erfolgte die etwas läppische Antwort, in Frankreich würden, soweit die Regierung wisse, keine Rohrmöbel her-

gestellt, man beziehe daher von da, wo man sie am besten und billigsten erhalte. Und diese Antwort wurde in London abgedruckt.

o Schweizer Bier für Paris. Dieser Tage ist eine erste Sendung von zwei Waggons mit 16 000 Liter Bier einer schweizerischen Brauerei aus Freiburg nach Paris abgegangen. Wenn die Pariser an der Kostprobe Geschmack finden, soll die schweizerische Bierausfuhr fortgesetzt werden.

o Ein Gartenbau-Kursus für — Feldtruppen. Im Interesse eines intensiven Obst- und Gemüsebaues im besetzten Ost-Gebiet fand in Rowno ein Lehrgang über Gartenbau und über Bewertung gärtnerischer Erzeugnisse für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften statt. Wie umfangreich die Obstverwertung für die Truppen selbst im Osten gedacht ist, geht daraus hervor, daß allein 300 000 Zentner Obstmarmelade in diesem Jahr hergestellt werden sollen. Man denke: Truppen, die im Kampf stehen, widmen sich noch der Garten-Wirtschaft! Wahrlich, das ist deutsche Kultur!

o Eine Gegend, die überflutet an Schweinen hat. Nach Mitteilung des „Neu-Nachr. Ztbl.“ stehen in einigen Dörfern des Herzogtums Gotha eine große Anzahl schlachtreifer Schweine zur Verfügung, die trotz aller Bemühungen der Landwirte nicht abgenommen werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Koburger Land. Allein im Neuhafter Landbezirk stehen 150—200 fette Schweine im Gewicht von etwa 180 Pfund zur Verfügung des Schlächters, ohne daß sich ein Abnehmer findet!

o Explosion eines italienischen Pulverlagers. Durch Explosion einer Bombe flog das Pulverlager von Borgofranco d'Isola in die Luft. 13 Personen wurden getötet, 24 schwer verletzt.

o Empfindlicher Kohlenmangel in Spanien. Durch einen Ministerialerlass ist die Beschränkung der Gasbeleuchtung für ganz Spanien angeordnet worden. Die Ursache ist der empfindliche Kohlenmangel infolge der unterbrochenen Ausfuhr aus Deutschland.

o Die Schokoladen-Ausfuhr der Schweiz. Die schweizerische Presse berichtet, hat die eingehende Untersuchung ergeben, daß die Schokoladenausfuhr nach den Mittelmächten für das erste Halbjahr 1916 entgegen verschiedenen Behauptungen das festgesetzte Quantum nicht überschritten habe.

o Einsturz-Katastrophe in einem italienischen Schwefelbergwerk. In der Schwefelgrube Germini bei Palermo wurden infolge Einsturzes mehrerer Schächte zweihundert Arbeiter begraben. Die Bergungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bisher ist es jedoch nicht gelungen, auch nur einen Mann zu retten.

o Der Tunnel zwischen Frankreich und England. Wenn es zutrifft, was ausländische Blätter zu melden wissen, daß der Tunnel zwischen Frankreich und England nunmehr endgültig gesichert sei, so wäre damit ein Plan, der schon vor 50 Jahren auslachte, seiner Verwirklichung näher gerückt. Bisher waren die Regierungen beider Länder Gegner eines solchen Tunnels. Besonders fanden einflussreiche englische Kreise jedem Projekt ablehnend gegenüber, das die isolierte Lage Englands zu gefährden geeignet war. Es ist nicht anzunehmen, daß die Anschauungen sich unter dem Einfluss des Krieges ins Gegenteil umgewandelt haben sollten.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Das Verbot der Verwendung von Zucker zur Herstellung von Pralinen bezieht sich, wie gegenüber Zweifeln festgestellt werden mag, nicht auf den Verkauf, sondern nur auf die Herstellung von Pralinen; es will ferner auch die Fertigstellung bereits vorliegender Halberzeugnisse nicht ausschließen. Der Zweck ist, reine Zuckerwaren zu verbieten und die Zucker Verwendung zu beschränken. Danach werden zwar Ausnahmen, soweit sie zur Fortbeschäftigung von Arbeitern unbedingt notwendig sind, zugelassen werden können, aber nur soweit darunter der angegebene Zweck nicht leidet.

\* Erlaubte Verwendung von Süßholz bei obergärigem Bier. Eine Bekanntmachung des Bundesrats gestattet die bisher verbotene Verwendung von Süßholz bei der Bereitung von obergärigem Bier. Die Zuteilung des Süßholzes an die Brauereien wird durch die Reichsaufsichtsstelle veranlaßt werden.

o Regenwetter und Ernteaussichten. Die andauernde überaus feuchte Witterung der letzten Wochen läßt vielfach Befürchtungen laut werden, daß unsere bis jetzt so guten Ernteaussichten erheblich getrübt werden könnten. Gewiß wäre es wohl allen Landwirten lieber, wenn wir etwas regelmäßigeres Wetter, etwas mehr Sonnenschein hätten. Aber die Gefahren des andauernden Regens werden doch wohl etwas zu hoch veranschlagt. Andauernde Dürre und Trockenheit würden uns unter allen Umständen schwerer schädigen, als der Regen jemals können wird. Die Erklärung für diese Behauptung liegt auf technischem und physiologischem Gebiete. Der noch stehenden Ernte haben die andauernden Regenfälle bisher wenig geschadet. Wir müssen uns daran erinnern, daß die Pflanze zur Erzeugung von organischen Stoffen des Wasserumlaufs bedarf. Der Wasserbedarf umfaßt den durch die Pflanze fließenden Wasserstrom dem obersten Pflanzenteil zugeführt werden. Das Wasser spielt demnach nicht nur eine wichtige Rolle beim Aufbau der organischen, sondern auch beim Transport der Nährstoffe, die sie dem Boden entnommen hat. Gegen Schädigung der geschnittenen Ernte stehen uns beim heutigen Stand der Technik die verschiedensten Hilfsmittel zu Gebote, die ein sicheres Bergen und Aufbewahren auch bei ungünstiger Witterung verbürgen. Es sei hier abermals auf die verschiedenen Trockenapparate, ganz besonders die „Alles-trockner“ verwiesen. Also keine übermäßige Besorgnis. Die deutsche Landwirtschaft ist sich ihrer Pflicht bewußt und wird sie unter Ausnutzung aller zu Gebote stehenden Hilfsmittel auch erfüllen.

## Marktbericht.

o Nieder-Jungelheim, 21. Juli. Obstmarkt. Äpfeln 22—30 Mk., Rhubarber 12 Mk., Stachelbeeren 20 Mk., Johannisbeeren 25 Mk., Reineclauden 25 Mk., Aprikosen 55 Mk., Pflaumen 40—60 Mk., Mirabellen 30 Mk., Frühbirnen 22 Mk., Frühäpfel 20 Mk., Pflaumen 15—22 Mk. der Zentner.

## Briefkasten.

Altverrent. Ein altes Ehepaar von 65 Jahren, bei dem Mann und Frau arbeitet und regelmäßig gelebt hat, kann, trotz dem beide Warten in gutem Bohnen stehen, die Altersrente erhalten. Der gleichzeitige Bezug der Altersrente von beiden Ehegatten ist nach dem Gesetz gestattet.

Verantwortlich: Adm. Etienne, Destrach.

Rheinbadeanstalt Destrach.

Wasserwärme 19° C.



## Ackerverpachtung.

Hiermit die Anzeige, daß im Spätjahr 1916 unsere Acker neu verpachtet werden.

v. Brentano'sche Gutsverwaltung  
Winkel (Rheingau).

## Holz-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 26. Juli, nachmitt. 1 Uhr  
kommen im Volleradser Wäldchen  
320 Rm. Eichen-Häckselnäpfe,  
5495 Unterholzweiden  
zur Versteigerung.

Verwaltung Schloß Vollerads.

## Zu Gunsten des Roten Kreuzes

findet am Sonntag, den 23. Juli, nachm. 4 Uhr,

## Großes Militär-Konzert

im Garten des Hauses Röss in Hattenheim statt.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des  
Infanterie-Regiments Nr. 117 (2. Erf.-Batt.)

Es ladet ergebenst ein

Hotel Reß, Hattenheim.

Ich habe mich in Wiesbaden als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen und Büro und Praxis des gefallenen  
Rechtsanwalts Dr. jur. A. Weber  
übernommen.

WIESBADEN, Kirchgasse 17.

Willy Boecker.

## Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

## Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Su beziehen durch die Exped. d. Rheing. Bürgerfreund  
sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.  
Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling  
Weisenheim a. Rh.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst  
die Druckerei des Blattes.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!  
Billige

## Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,  
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir  
decken!

Sandalen,  
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,  
Turnschuhe.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

## Holz-Schuhe

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,  
in hoch und nieder, von Größe 22-46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen  
in allen Größen und sehr preiswert.

## Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

## Verkauf ohne Kleider-Karte nur bis Ende Juli

Kaufen Sie jetzt auch für späteren Bedarf

## Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

In allen Abteilungen habe ich sowohl in  
leichter und halbschwerer sowie  
auch in Winter-Ware grosse Vorräte  
und infolge frühzeitiger Einkäufe kann  
ich noch mit

vorteilhaften Preisen

dienen.

Ab 1. August

darf die gesamte Herren-, Jünglings- u. Knaben-  
Kleidung nur noch gegen Bezugs-  
schein verkauft werden, ausgenommen sind die  
hohen Preislagen für Herren-Kleidung.

# S. Wolff jr.

Herren-Kleiderfabrik

Mainz.



## Dankssagung.

Für die allseitige überaus wohlthuende Anteilnahme an dem uns  
betroffenen herben Verluste unseres in treuer Pflichterfüllung fürs Vater-  
land gefallenen Sohnes und Bruders

Musketier

## Joseph Bug

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere auch  
seinen Altersgenossen und Altersgenossinnen unseren herzlichsten Dank.

Deßlich, den 21. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Johann Egert, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
aller Art zu äußerst billigen Preisen.  
Grosse Auswahl in Herren- und Damendrillen, Kneifer,  
Thermometer und Barometer.

58 millie Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und  
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Deßlich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

## Schwere

## Holsteiner Ferkel

sind billig zu haben bei

Arthur Ballgarten, Winkel,  
Telephon Nr. 25.

## Kontrollbuch G

für die Verwendung von Zucker und anderen Stoffen bei  
der Zubereitung und weiteren Behandlung von Wein und  
Hausbrannt.

Vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

## Adresskarten

liefert Adam Etienne, Oestrich.

## Natur-Knochenmehl,

bestes Kraftfutter für Geflügel,

Schweine und Hunde.

Marke I für Geflügel M. 0.25

" II " Schweine

und Hunde " 0.27

pro Pfund.

Bei größeren Abnahmen et-

was billiger.

Jean Hennemann,

Winkel a. Rh., Kirchweg 11.

Kaufe jede Menge Knochen  
zu höchsten Tagespreisen.

## Tüchtig. Eisendreher

sowie

## Maschinenschlosser

gesucht

Christof Ruthof,  
Schiffwerft u. Maschinenfabrik  
Mainz-Kastel.

Tüchtiges ordentliches

## Mädchen,

das etwas kochen kann, zum  
1. August gesucht. Näheres  
Exped. d. Bl.

## Suche tücht. Mädchen

für jetzt und später.

Frau Anna Schipp,  
gewerbem. Stellen-Vermittlerin  
Eltville, Dörflerstr. 13.

Ein schöner, gut erhaltener  
transport. Herd  
zu verk. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

## Oestrich, Rheinstr. 1b

ist vom 1. Oktober eine

Wohnung zu vermieten.

## Zahn-Praxis :: Eltville

Paul Jammrath.

Künstliche Zähne v. 3. — Mk.

Plomben " 1.50 "

Stiftzähne " 5. — "

Kronen " 5. — "

Nervdient, Zahnziehen, Zahn-  
behandlung, werden mit schmerz-  
lindernden Mitteln ausgeführt.

## Borde,

Diele, Latten, Spalter- und  
Verputzlatten, Stabbord- und  
Fußbodenriemen,  
Pfähle, Stangen,

## Kohlen

alle Sorten, stets zu den  
billigsten Preisen auf Lager bei  
Otto Eger, Winkel a. Rh.

## 1915er Wein

eigenes Gewächs

im Zapf bei

Heinrich Spreitzer,  
Deßlich, Hallgarterweg.

Gut erhaltene, eiserne 1/4 oder  
1/2 Stück

## Rundkeller oder Zinkkeller

zu kaufen gesucht.

Allendorf, Winkel,  
Kirchweg 16.

Gutes

## Mietpiano

gef. u. Winkel. Beding. Schriftl.

a. d. Exp. erb.

Ein paar schwere  
Simmenthal. Fahrräder  
(zu Einpänner geeignet) hat  
zu verkaufen

Johann Lietz,

Stephanshausen.

Bei Thomas Jdstein,  
Mühlstraße 17, steht ein gutes

## Mutterkalb,

3 Wochen alt, zur Zucht sehr

geeignet, zum Verkauf.

Deßlich, 21. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

## Evangelische Kirchen-Gemeinde

Deßlich.

Sonntag, den 23. Juli 1916

8 1/2 Uhr Christenlehre i. Deßlich

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Deßlich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Eberbach-Eichberg.